



Hilde & Hilde

Kooperation mit der Akademie für
Darstellende Kunst Baden-Württemberg
GmbH

Inszenierung: Jasmin Schädler
Premiere: 28. Mai 2016 im Wi.Z

Nachkritik.de von Thomas Morawitzky, veröffentlicht am 29.05.2016

Im Hintergrund das Gebirge der Gendertheorie

Hilde & Hilde – Jasmin Schädlers partizipatorisches Nibelungenprojekt am Theater Aalen

Sie alle sind Brunhild, sind Kriemhild. Die Kriegerin und das Heimchen sind zwei Gesichter jeder Frau – oder können es sein. Regisseurin Jasmin Schädler behauptet das und stellt sie einander gegenüber, spielt mit der Nibelungensaga, den Frauenbildern in Mythos und Alltag. "Hilde & Hilde" heißt ihr Stück, ihre Abschlussarbeit für die Akademie für Darstellende Kunst in Baden-Württemberg, nun zu sehen im Theater Aalen: Ein Experiment, das Darstellerinnen und Zuschauer fordert.

Faktenmaterial und Auskünfte

Zuerst sind da die Frauen aus Aalen. Über Inserate und Kontakte zu Theaterworkshops fand die Regisseurin ihre Laiendarsteller. "Hilde & Hilde" soll später auch bei den Nibelungenfestspielen in Worms aufgeführt werden. Dann werden andere Frauen, Wormser Frauen, diese Rollen spielen. Und sie werden ihre eigenen Recherchen vortragen: Faktenmaterial, Auskünfte zur rechtlichen Situation von Frauen, zum Sexualstrafrecht, zum Witwenrecht, zur Kunst des Damenreitens. All das wurde hier jetzt von den Laiendarstellerinnen aus Aalen gesammelt. Sie tragen es vor, am Rande des Spielfeldes, berichten von Interviews, von langen bürokratischen Wegen, von den Schwierigkeiten, auf die Frauen heute noch stoßen, im Berufsleben etwa.

Bei bloßen Lektionen zur Gleichberechtigung belässt es Jasmin Schädler nicht. Ihre acht Laiendarstellerinnen setzt sie als Chor ein: Erst noch füllen sie die Bühne aus, stehen dort zusammen, sprechen gemeinsam oder jede für sich. Sehr unterschiedliche Frauen, unterschiedlich gekleidet, mit sehr eigenen Stimmen sind es. Dann verlassen sie das Bild und die Schauspielerinnen treten auf. Doch die Frauen werden sich später immer wieder ins Spiel der beiden Schauspielerinnen Elisa Ueberschär und Godje Hansen einmischen.

Die starke Frau, die schwache Frau

Die Bühne im Theater Aalen besteht bei dieser Produktion aus nichts als einem Quadrat, mit weißen Klebestreifen auf schwarzem Holzboden markiert. Das Publikum hat auf gleicher Ebene Platz genommen. Zwei Truhen stehen sich verwittert gegenüber. Eine Truhe gehört Brunhild, die andere Kriemhild. Die Frauen aus Aalen haben darauf verschiedene Requisiten abgelegt, die sie ihnen zuordnen.

Elisa Ueberschär und Godje Hansen sind uniform in Schwarz gekleidet, barfuß, bewegen sich in sorgfältig gesetzten Schritten auf den weißen Linien entlang, sprechen Passagen aus dem Nibelungenlied. Ein Aktenwagen fährt auf der Bühne umher, aus ihm ziehen sie ihre Szenen. Nicht immer in der richtigen Reihenfolge, die Rollen werden scheinbar zufällig verteilt: Jede kann Brunhild sein, einmal sind sie beide Kriemhild; jede kann Hagen, Siegfried oder Gunther sein.

Spannung erhält das Stück durch das ungemein körperliche Spiel der beiden Darstellerinnen. Elisa Ueberschär ist jene, die harscher, selbstbewusster auftritt, Aggression ausstrahlt; Godje Hansen wirkt weicher. Sie ringen miteinander, liegen am Boden und drücken die Arme; sie lehnen aneinander, lassen sich aufeinander fallen, stützen sich, winden sich umeinander: Die starke Frau, die schwache Frau, beide verraten, beide verfeindet. "Brunhild und Kriemhild sind für mich das Beispiel dafür, was passiert, wenn Frauen fremdbestimmt werden und keine Freiräume haben", erklärt die Regisseurin im Programmheft. "Beide definieren sich zum Zeitpunkt ihres Streites über ihre Männer, obwohl ursprünglich beide gegen das Heiraten waren."

Gelungenes Experiment

Ein Abend, der unterhalten oder bezaubern will, ist das ganz sicher nicht. Hier geht es zunächst einmal streng und analytisch zu: Schwerer Text, alte Sprache, eine fragmentierte Handlung, viel Schweigen und im Hintergrund das Gebirge der Gendertheorie. Mehr und mehr entwickelt die Anordnung jedoch eine Dynamik, findet sich der Zuschauer mit den Rollensprüngen zurecht, fügen sich auch die Motive der Nibelungensage zusammen. Und zuletzt wird "Hilde & Hilde" dann eben doch zu einem spannenden, soll heißen: gelungenen Experiment.

Das liegt am intensiven Spiel von Elisa Ueberschär und Godje Hansen; das liegt aber auch daran, dass die Laiendarstellerinnen, die selbstbewusst auftreten, an der Gestaltung des Abends entscheidend beteiligt waren. Das Miteinander von Schauspielerinnen und Laien auf dieser kargen Bühne spiegelt, wie Mythos, Muster und Realität sich im Alltag überlagern. Die Frauen aus Aalen übten bei der Arbeit an ihrem Stück auch Kritik: "Ich war entsetzt darüber, dass die Vergewaltigung einer Frau im Mittelpunkt einer deutschen Heldensage steht", sagt eine von ihnen auf der Bühne.

Fremdbestimmte Königinnen

Theater der Stadt Aalen zeigt Kooperationsprojekt „Hilde & Hilde“

Puh, das hat doch einiges an Gewicht, was das Theater der Stadt Aalen da in Kooperation mit der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg mit „Hilde & Hilde“ auf die Bühne im Wi.Z. bringt. Das szenische Projekt der Akademieabsolventin Jasmin Schädler öffnet sich dem Zuschauer nicht unbedingt auf den ersten Blick, spricht dann aber gerne eine klare Sprache.

Es geht um Fechten, Masken und Waffen, es geht um Angst, Zwang, Pflichtgefühl und Vertrauen, es geht um benachteiligte Frauen in der Berufswelt, um Witwenrente, sexuelle Selbstbestimmung und Vergewaltigung. Schlussendlich geht es um zwei Frauen, Kriemhild und Brunhild, und ihre unterschiedlichen Lebenspläne, um Siegfried, Gunter und Hagen auf der anderen Seite.

Erneut ein Klassiker

Nach „Open Werther“ nimmt sich das Aalener Stadttheater erneut einen Klassiker vor. Entlang der Nibelungensage drösel Regisseurin Jasmin Schädler in diesem szenischen Projekt die Rolle der Frauen in der bekanntesten deutschen Heldensage – und in der Gegenwart – auf. Wer ist von wem abhängig? Wer ist Rhythmus? Wer ist Melodie? Welche Rolle spielt die Frau? Mutter? Hausfrau? Geliebte? In Kriemhilds Welt sind die Rollen klar verteilt: „Dem Mann das Schwert, dem Weib den Flitter“. Brunhild hingegen will mit dem Kopf durch die Wand, lässt sich nichts sagen. Und doch wollen sich beide nicht den Männern unterwerfen. „Zwei Frauen, die einst wie Schwestern waren“, wenden sich aber schließlich im Streit gegeneinander. Schlussendlich einigt die beiden, dass sie am Ende alles verlieren: Vertrauen, Hab und Gut.

Auf der einen Seite sind da die beiden Profi-Schauspielerinnen. In wechselnden Rollen beleuchten Elisa Ueberschär und Godje Hansen, was heute noch in der Sage steckt. Und damit der Zuschauer weiß, wo sich die Geschichte gerade befindet und wer wer ist, ziehen die beiden Szene und Rollen aus einem Aktenordner. Höhepunkt: Die beiden Protagonistinnen stehen sich als Sumo-Ringerinnen gegenüber und machen den Streit der Königinnen im Armdrücken aus.

Aalenerinnen singen mit

Umrahmt wird das Duell von einem Chor aus Aalener Bürgerinnen rund um das weiße Quadrat der Handlung. In O-Tönen tragen sie Meinungen und Ansichten vor, die Schädler im Gespräch mit den Aalenerinnen erarbeitet hat. Was bedeutet die Ehe der heutigen Jugend? „Wenn’s hart auf hart kommt, machen die Männer eh alles unter sich aus.“ Nein heißt Nein! Wie definiert man Schönheit? Kann eine Frau überhaupt schön sein? „Ich bin entsetzt, dass eine Vergewaltigung inmitten der bekanntesten deutschen Heldensage steht.“ „Hilde & Hilde“ ist nicht nur ein moderner Blick auf alte Geschlechterrollen, das Projekt zeigt, dass die Rolle der fremdbestimmten Frau auch heute noch aktuell ist, und dass alle – Männer wie Frauen – in den vergangenen Jahrhunderten nicht allzu viel dazu gelernt haben.

Wie Hilde Hilde bekämpft

Premiere am Theater der Stadt Aalen mit einer Uraufführung – Mit dabei: Aalener Laiendarsteller

Wie wollen Frauen eigentlich leben? Dieser Frage spürte Regisseurin Jasmin Schädler in ihrem Theaterstück „Hilde & Hilde“ nach. Sie ließ sich von der Nibelungensage anregen und konfrontierte die historische Überlieferung mit der heutigen gesellschaftlichen Stellung der Frau.

Das Theater der Stadt Aalen unterstützte das Projekt der jungen Regisseurin. Interviews mit Frauen aus Aalen brachten verschiedene Facetten von Frauenrollen ein, ihre Wünsche, ihre Vorstellungen, ihre Träume. Acht Frauen wurden als Laiendarstellerinnen in die dramatische Handlung einbezogen. Der Kunstgriff der Dramaturgie von Tonio Kleinknecht wies ihnen sowohl die Rolle des griechischen Chors, der kommentiert und interpretiert zu, als auch die der heutigen Beobachterin und aufgeklärten Zeitzeugin.

Im Spannungsfeld zwischen professionellem Schauspiel mit dem Part von Chor und Sprecherinnen entwickelte sich die Begegnung der beiden Königinnen Kriemhild und Brunhild. Die beiden Schauspielerinnen Elisa Ueberschär und Godje Hansen verkörperten die Protagonistinnen. Als Szenenabgrenzung rollten sie einen Aktenwagen in die Spielfläche und zogen zwei Umschläge mit Rollenverteilung aus den Hängeordnern. Die Regie wollte die Auseinandersetzung mit dem Geschehen mitten ins Publikum verlagern, das sie rings um das Bühnenquadrat platziert hatte. Die erste schwesterliche Begegnung der beiden Frauen zeigte, dass es durchaus Gemeinsamkeiten zwischen ihnen gab. Unabhängig, selbstständig, Männer abweisend die von König Gunter begehrte einsame Schöne aus dem fernen Norden; ebenfalls nach Unabhängigkeit strebend die anmutige, gesellschaftlich integrierte Schwester des Burgundenkönigs Gunter. Kurz leuchtete im Bereich des Denkbaren auf, dass die beiden Frauen sich hätten verstehen und respektieren und voneinander hätten lernen können. Doch den beiden Königinnen ging es um die Rangfolge: Welche von beiden war die gesellschaftlich höher Gestellte? Welcher gebührte der Vortritt? Dabei definierten sie sich ausschließlich über ihre Männer. Als verheiratete Frauen hatten sie ihre früheren Vorstellungen von Unabhängigkeit über Bord geworfen. Der Streit eskalierte. Das Verhängnis nahm seinen Lauf, als Brunhild erfuhr, dass sie die von Siegfried Getäuschte war. Im Stolz zutiefst verletzt, schwor sie Rache. Der beste aller Recken musste ihrer sein. Das bedeutete den Tod Siegfrieds.

Kriemhild, der Witwe Siegfrieds widerfuhr keine Gerechtigkeit. Der Verrat an ihr blieb ungesühnt. So nutzte sie all ihre Kraft, um späte Genugtuung zu erfahren, und nahm dabei billigend in Kauf, dass ihr ganzes Volk zugrunde ging. Und der Schatz der Nibelungen, Kriemhilds Erbe, blieb geraubt und für alle Zeiten unauffindbar im Rhein versenkt.

Herausfordernd waren die tragenden Rollen von Elisa Ueberschär und Godje Hansen, die diese mit Bravour meisterten. Die akustische Verständlichkeit einiger Laiendarstellerinnen ließ hingegen gelegentlich zu wünschen übrig.